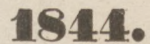
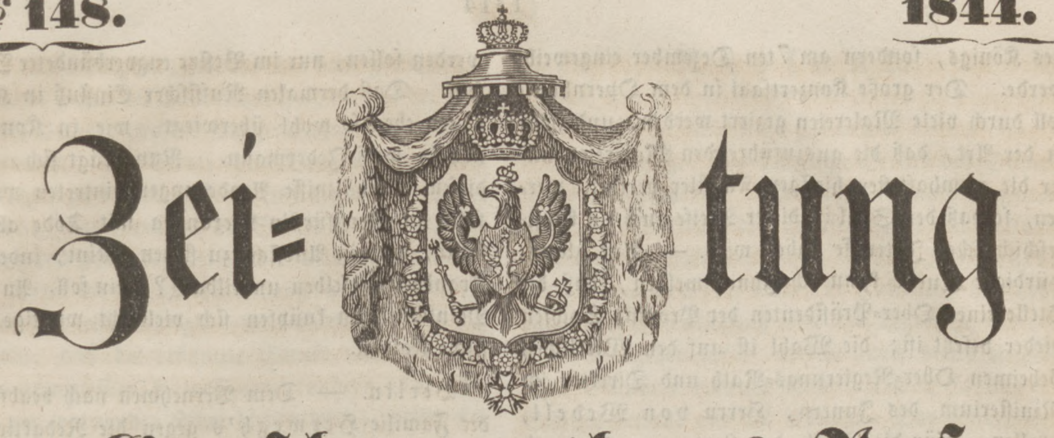


№ 148.



1844.



Zei=tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 27. Juni.

Inland.

Berlin den 25. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober=Landesgerichts=Rath Koch aus Naumburg zum Geheimen Justiz= und vortragenden Rath im Justiz=Ministerium; den Kammer=Präsidenten Funke zu Elberfeld zum Rathe bei dem Rheinischen Appellations=Gerichtshofe in Köln; und den Landesgerichts=Rath Clostermann zu Elberfeld zum Kammer=Präsidenten daselbst zu ernennen.

Der bisherige Ober=Landesgerichts=Assessor Dr. Anderssen ist zum Advokaten bei den Gerichten in Greifswald und zum Notar in dem Departement des Ober=Appellationsgerichts daselbst bestellt; und der Justiz=Kommissarius Stern zu Herzberg zugleich zum Notarius im Departement des Königl. Ober=Landesgerichts zu Naumburg bestellt worden.

Der General=Major und Direktor des Allgemeinen Kriegs=Departements, von Reyher, ist von Stettin hier angekommen.

Berlin den 25. Juni. (Privatmitth.) Es ist erfreulich, daß die Genehmigung des nun bereits seit mehreren Jahren beabsichtigten Vereins zur Belebung der Volksschulen und zur Verbreitung gemeinnützigen Kenntnisse endlich von Seiten des hiesigen Kultus=Ministeriums und des Ministeriums des Innern erfolgt ist. Der Verein hat bekanntlich seinen Hauptsitz in Dortmund und soll sich von da über ganz Deutschland verbreiten. Die Bedeutung und Nützlichkeit des Vereins leuchtet zu sehr in die Augen, als daß es nöthig wäre, hier noch besonders darauf hinzudeuten. Um gemeinnützige Kenntnisse unter dem Volke zu verbreiten, wird der Verein Bücher drucken lassen und die Schriftsteller zur Preisbewerbung in Bezug auf das Absassen solcher Bücher einladen. Für das trefflichste Buch der Art soll ein ansehnlicher Preis ausgesetzt werden, um die Deutschen Schriftsteller um so mehr zur Theilnahme anzufeuern. Welche bedeutende Erfolge ein ähnlicher Verein in England „Society for the diffusion of useful knowledge" gehabt hat, dürfte wohl hinlänglich bekannt sein. Dieser Verein ward hauptsächlich von Lord Brougham gestiftet. Möge der Deutsche Verein ebenso segensreich in Deutschland wirken! Seine beginnende Thätigkeit sei aus vollem Herzen freudig begrüßt! — Für das Publikum wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß die Verbrecher, welche vor zwei Jahren auf eine so schändliche und empörende Weise ein hiesiges Dienstmädchen mißhandelten, endlich durch die Bemühungen des Polizei=Direktors Dunker entdeckt worden sind. Es sind derselben drei. Dieselben gaben auch das mit ihnen einverstandene Dienstmädchen an, welches ihnen zu der Schandthat die Thüre öffnete. Man wird sich erinnern, daß damals das mißhandelte Dienstmädchen für eine Betrügerin und Heuchlerin von einigen ausgegeben wurde, die durch Erfindung einer solchen an ihr verübten Schandthat, das öffentliche Mitleid für sich aus eigennütziger Absicht erwecken wollte; indeß geht aus dem Geständniß der Verbrecher hervor, daß das Mädchen völlig unschuldig ist und wirklich mißhandelt wurde. Es gereicht uns zur Freude, dies zur Wiederherstellung der Ehre des armen Mädchens öffentlich bekannt zu machen. Die an ihr verübte Schandthat ist der Art, daß sie nicht öffentlich mitgetheilt werden kann. — Wie man als bestimmt erfährt, wird das neue Opernhaus nicht am kommenden Geburtstag Sr. Majestät

des Königs, sondern am 7ten Dezember eingeweiht werde. Der große Konzertsaal in dem Opernhause soll durch viele Malereien geziert werden, und zwar in der Art, daß die auszuführenden Malereien unter die namhaftesten hiesigen Künstler vertheilt werden, so daß der Saal in dieser Weise auch ein kunstgeschichtliches Interesse haben wird. — Aus glaubwürdiger Quelle kann ich Ihnen melden, daß die Stelle eines Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen wieder besetzt ist; die Wahl ist auf den Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath und Direktor im Ministerium des Innern, Herrn von Wedell, gefallen. Für die Stelle des Letztern werden auch bereits mehrere Kandidaten genannt, unter Andern der Geheime Rath Lette.

Berlin. — Man hat hier, bei der Wichtigkeit, welche der scandinavische Norden für unseren Staat zunächst und für ganz Deutschland überhaupt besitzt, die Annäherung zwischen dem Dänischen Königshaus und dem Russischen Hofe mit einiger Unbehaglichkeit aufgenommen. Wir haben eine lange Küste an der Ostsee inne und besitzen eine Menge wichtiger Hafenplätze an diesem Binnenmeer, sind aber bekanntlich ohne Flotte. Die Küste beider Preußen und Pommern liegt, da wir sie mit keiner Flotte schützen können, ganz offen, und wir wären nicht im Stande, einen Feind am Landen zu hindern. Die Ostsee wie das schwarze Meer, stehen thatsächlich unter Russischer Herrschaft, indem dessen Schiffe in den Baltischen Gewässern gebieten. Bei Eventualitäten eines Krieges, dessen Ausbruch doch, wenn auch in ferner Zeit, kein Ding der Unmöglichkeit ist, wäre es daher für uns von größter Wichtigkeit, mit den scandinavischen Reichen in möglichst enger und freundschaftlicher Verbindung zu stehen. Man hört hier, daß besonders in Stockholm seit einiger Zeit großer Werth auf Deutschland gelegt wird, während in Dänemark ein Gleiches nicht stattzufinden scheint; denn in Kopenhagen zieht man ein enges Anschließen an den Hof von St. Petersburg vor, und glaubt, sowohl in Betreff der Frage des Sundzolls, wie der inneren liberalen Bewegungen, welche sich künftig ereignen können, von der Newa her den wirksamsten Schutz erhalten zu können. Die Verbindung des muthmaßlichen Thronerben in Dänemark mit einer Russischen Großfürstin steht mit diesen Ansichten im Zusammenhange und ist eine Folge derselben. Für Rußland ist die Freundschaft mit dem Dänischen Königshause natürlich vom allergrößten Belang. In Kopenhagen hat man den Schlüssel zum Sunde; der Beherrscher Dänemarks ist der Pförtner der Ostsee, wie der Sultan Pförtner des schwarzen Meeres, des Bosporus und der Dardanellen ist; beide Thüren zum Weltverkehre dürfen aber, wenn Rußlands Interessen nicht gefährdet werden sollen, nur im Besitze engverbündeter Mächte sein. Daß dermalen Russischer Einfluß in Kopenhagen eben so wohl überwiegt, wie in Konstantinopel, weiß Jedermann. Nun frägt sich, ob in diesem Verhältnisse Aenderungen eintreten würden, falls die Großfürstin Alexandra mit Tode abgehen sollte, was in Aussicht zu stehen scheint, indem die Krankheit derselben unheilbar (?) sein soll. An dieses Menschenleben knüpfen sich vielleicht wichtige politische Folgen.

Berlin. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Familie Herwegh's gegen die Redaktion der Allg. Preuß. Zeitung klagbar zu werden, weil sie in das Feuilleton ihres Blattes jenen bekannten famosen Artikel gegen Herwegh aufgenommen habe. — Seit einigen Tagen bemerkt man wieder in den Coursberichten der hiesigen Zeitungen die Course von Quittungsbogen ausländischer Eisenbahnen notirt. Die Spekulanten wollen für sich daraus ein günstiges Omen deuten. (Bresl. Ztg.)

Berlin. — Ueber den Zweck der Londoner Reise des Kaisers von Rußland wird hier eben so viel, wie in den Zeitungen vermuthet. Er ist nicht weniger in Dunkel eingehüllt, als die Veranlassung (?) der beschleunigten Rückreise. Diejenigen, welche glauben, daß die bevorstehenden Veränderungen in der orientalischen Politik zunächst die Reise nach England herbeigeführt haben, mögen leicht Recht behalten. Man weiß hier aus guter Quelle, daß die persönliche Anwesenheit deß Kaisers in London mit der Möglichkeit einer Vermählung des Prinzen Georg von Cambrige mit der Großfürstin Olga in Verbindung steht.

Breslau den 20. Juni. Die Excesse, welche am 6ten und 7ten d. M. in einigen Straßen der hiesigen Stadt verübt worden sind, werden dem Publikum noch sehr wohl im Gedächtniß sein. Das Verlangen nach einer schnellen und strengen Bestrafung der Unruhestifter und Excedenten, welche im frevelhaften Uebermuthe ohne alle Veranlassung das Eigenthum ruhiger Bürger verletzten, war ein völlig gerechtfertigtes, wohl begründetes, und im Publikum allgemein verbreitet. Die zur Führung der Untersuchung gegen die bei jenem Excesse thätig gewesenen und in Verhaft genommenen Personen niedergesetzte Gerichtskommission hat jenem Verlangen auf eine anerkennenswerthe Art Genüge geleistet. Die Untersuchung ist geschlossen, das Erkenntniß gefällt, und bereits unter dem 17ten d. M. macht die gedachte Kommission in Gemäßheit der Verordnung vom 30. Sept. 1836 die Namen derer bekannt,

welche wegen jenes Straßenunfuges und Ungehorsams gegen obrigkeitliche Befehle mit der gesetzlichen Freiheits- und resp. Leibesstrafe belegt worden sind.

Die Schleunigkeit, welche bei dem gerichtlichen Verfahren gegen die Tumultuanten, so wie bei Fällung des Urtheilsspruches stattgefunden, hat es möglich gemacht, die Strafe dem Vergehen auf dem Fuße folgen zu lassen. Es ist eine längst anerkannte Wahrheit, daß hierdurch der Strafe gewiß ihre volle Wirksamkeit gesichert, diese aber beinahe vernichtet wird, wenn die Strafe erst vielleicht nach Jahresfrist auf das Vergehen erfolgt. Mit Gewißheit läßt sich erwarten, daß die erkannte Strafe nicht nur den davon unmittelbar Betroffenen, sondern auch allen denen zur warnenden Lehre dienen wird, welche sich sonst zu ähnlichen Vergehungen wohl könnten verleiten lassen. Eine besondere Verschärfung der Strafe liegt in der Veröffentlichung der Namen der Bestraften. Sie werden einem jeden bekannt, jedermann weiß das Vergehen und die Strafe, und gewiß wird es denen, welche mit letzterer belegt worden sind, unter diesen Umständen schwerer werden, als sonst, sich ein ernährendes Unterkommen zu verschaffen. Werfen wir einen Blick auf die Bekanntmachung der Untersuchungs-Kommission, so finden wir, daß fast alle Bestrafte zu den Lehrlingen oder Handwerksgehülfen gehören. Diese trifft außer den obigen Nachtheilen noch ein anderer, für sie aber ganz besonders empfindlicher, nämlich der Verlust der Befugniß zum **Wandern**. Nur völlig unverdächtige unbescholtene, niemals bestrafte Personen dürfen zum Wandern zugelassen werden. Die Bestrafung, welche von dem Gericht gegen die Tumultuanten ausgesprochen worden, vernichtet gleichzeitig das Recht derselben, sich auf die Wanderschaft zu begeben, und somit eines der vorzüglichsten Bildungsmittel für den Handwerker, der sich nur in der Fremde, durch Anschauung tüchtiger Meisterwerke, durch Beschäftigung in ausgezeichneten Werkstätten, und durch Reisen, jenes ausgezeichnete Bildungsmittel für alle Stände, für seinen technischen und bürgerlichen Lebensberuf hinlänglich ausbilden, oft aber auch nur in der Fremde die nöthigen Mittel zu seiner Etablirung als Meister erwerben kann.

Die Folgen, welche jene Excesse und die hierauf erkannten Strafen für die Betheiligten theils unmittelbar, theils mittelbar gewiß auch für deren Familien, in der Zukunft haben müssen, sind daher sehr ernster Art, und wahrlich zu beherzigen. Gewiß haben sich sämmtliche Bestrafte dieselben gar noch nicht vergegenwärtigt, und dem größesten Theil des Publikums mögen dieselben unbekannt geblieben sein, weil die diesfälligen gesetzlichen Vorschriften nicht allgemein gekannt sind. Wir haben es deshalb für unsere Pflicht gehalten, hier noch besonders darauf aufmerksam zu machen. (Bresl. Z.)

Ausland.

Deutschland.

Hamburg. Der gänzliche Verlust des Dampfschiffs „Manchester" ist jetzt als bestimmt angenommen; die Direktion der Hanseatischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat schon in den **Wöchentlichen Nachrichten** vom 21. Juli eine Aufforderung zur Unterstützung von 12 Wittwen und 30 Kindern ergehen lassen, welche durch dieses Unglück ihrer Ernährer beraubt sind. Die Besatzung des Schiffes bestand aus 22 Mann. Das Dampfschiff „Hamburg" hat die Nachricht gebracht, daß der „Manchester" vor der Eider bei der Sand-Insel Riesen geblieben ist, woselbst das Wrack noch liegt.

Frankfurt a. M. den 22. Juni. Hiesigen Häusern sind aus New-York vom 1. Juni über Liverpool handelsbriefliche Mittheilungen zugekommen, welche neuerdings die frühere Meldung nur bestätigen, der zufolge eine Ratification des zwischen dem Deutschen Zoll-Verein und der Central-Regierung des Amerikanischen Staatenbundes negocirten **Handelsvertrages** durch den Senat in der gegenwärtigen Session des Congresses nicht zu gewärtigen stände.

Ueber die Arbeiter-Exzesse in **Ingolstadt** erfährt man durch Baierische Blätter nun Folgendes. Der **Baierische Volksfreund** berichtet aus **München** vom 18. Juni: „Gestern zirkulirten hier die Nachrichten über tumultuarische Auftritte, welche die Festungs-Arbeiter in Ingolstadt veranlaßt. Da es an Uebertreibung dieser Gerüchte nicht fehlte, so halten wir uns verpflichtet, die durch Augenzeugen uns mitgetheilten Ereignisse hiermit zu veröffentlichen. Am Sonntag (16. Juni) Abends 5 Uhr waren Haufen Festungs-Arbeiter in die Stadt gekommen, und nachdem sich andere Pöbelmassen zu ihnen gesellt, zogen sie vor die Häuser der Bäcker und Bierbrauer, verheerten dieselben, indem sie die Fenster einwarfen, Thüren zerstörten u. s. w. Es wurde Generalmarsch geschlagen, die Bürger-Miliz war schleunigst unter den Waffen und sah sich durch Linienmannschaft der Garnison verstärkt. Ihrem gemeinschaftlichen Eifer und ihrer guten Haltung gelang es, die zusammengerotteten Haufen zu zerstreuen. Die ganze Nacht bivouakirte das Militair auf den Straßen, ohne daß die Ruhe weiter gestört wurde." — Die **Augsburger Allgemeine Zeitung** meldet unter dem nämlichen Datum: „Briefen aus **Ingolstadt** zufolge, kam es in den letzten Tagen daselbst zu Auftritten, die große Aehnlichkeit mit jenen hatten, welche vor sieben Wochen in München vorfielen. Brauer, Fleischer und Bäcker wurden auch dort

schwer heimgesucht. Es finden sich bekanntlich in Ingolstadt 4 bis 5000 Individuen, die an den Festungswerken arbeiten, größtentheils Leute aus allen Gegenden Deutschlands zusammengewürfelt. Näheres ist bis jetzt nicht bekannt, doch soll die Ruhe wieder vollkommen hergestellt sein. Einen Hauptanlaß gab der Streit eines Arbeiters mit einem Polizeidiener, der jenen verhaften sollte, und als er sich zur Wehre setzte, den Säbel gegen ihn gebrauchte, wobei der Arbeiter den Tod fand. Die Erbitterung darüber unter den Arbeitern führte zu den Excessen." — Die Aachener Zeitung vom 20. Juni enthält einen Privatbericht „aus Mittelfranken den 15. Juni", wonach sich auch in dem Städtchen Feuchtwang ein Akt der Auflehnung wider die obrigkeitliche Gewalt ereignet haben soll. — Im nächsten Oktober findet zu München eine militairische Festlichkeit statt, und zwar zur Enthüllung der Statuen Tilly's (also diesem Mordbrenner wird in Deutschland eine Statue errichtet?) und Wrede's, die in der Feldherrnhalle aufgestellt werden, womit zugleich dieser Prachtbau dem Publikum eröffnet wird.

Oesterreich.

Wien den 17. Juni. Sogleich nach dem Tode des Herzogs von Angouleme sandte der Herzog von Bordeaux, als nunmehriger Chef des ältern Zweigs der Bourbons, in welcher Eigenschaft derselbe am hiesigen Hofe anerkannt wurde, einen Kammerherrn an Ihre Majestäten, um den Tod seines Oheims zu notificiren. Der Kammerherr erhielt sofort Audienz bei den Majestäten und Erzherzögen. Se. Majestät der Kaiser hat dagegen früher einen Kammerherrn an die Herzogin Wittwe mit Condolenz-Briefen nach Görz abgeschickt. Man schreibt aus Görz, daß der Herzog an der Seite seines Vaters begraben wurde. Die Herzogin von Angouleme war bekanntlich in ihrer Ehe nicht glücklich. Sie wurde im Jahre 1796 von unserem Hofe gleichsam abverlangt, um ihren Vetter zu ehelichen. Kaiser Paul betrieb diese Heirath emsig und kaum nach einem Jahre mußte sie bei Nacht und Nebel, in Folge Französischer Intriguen, aus Rußland fliehen. Einer so geistesstarken Frau mußte der Charakter des Herzogs den größten Kummer verursachen und so schwanden ihre Tage im Exil unter vielem Kummer. Der Verstorbene ist während seines Exils niemals am Kaiserl. Hofe erschienen, wohl aber seine Gemahlin, die alljährlich hier zum Besuche in der Burg eintraf. (Bresl. Ztg.)

Prag den 19. Juni. Seit gestern herrscht in unserer Stadt eine große, durch Auflehnung der Drucker in den Kattun-Fabriken herbeigeführte Besorgniß, die durch einige Vorgänge des heutigen Tages nur noch mehr gesteigert werden mußte. Vor einigen Tagen waren, wie früher schon sehr häufig, so auch diesmal, zuerst in der Kattun-Fabrik der Brüder Porges Streitigkeiten zwischen den Fabrik-Besitzern und den Druckern über das Lohnausmaß entstanden, die auf Requisition der Ersteren zur gefänglichen Einziehung einiger der Wortführer führten. Dadurch noch mehr erbittert, legten die Drucker gestern Vormittags die Arbeit nieder, versammelten sich jedoch bald darauf zur Ausübung von Exzessen in der Fabrik, welche mit persönlichen Mißhandlungen und endlich gänzlicher Zerstörung der Perrotinen endeten; weiteres Unheil wurde durch das Eintreffen der angerufenen militairischen Hülfe in dieser Fabrik verhindert. Von hier begaben sich die Drucker aber nach anderen Fabriken, wo ihre Genossen die Arbeit ebenfalls einstellten und in gemeinsamer Vereinigung heute Morgens auch in anderen Fabriken der Stadt und Umgegend Mißhandlungen an einigen der Besitzer ausübten und Maschinen zerstörten, ehe es durch das einschreitende Militair verhindert werden konnte. Gegen weitere Ausdehnung dieses verbrecherischen Treibens ist durch gehörige Vertheilung des Militairs in der Stadt sowohl als in deren Umgebung gesorgt; und man hofft, daß es den von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Statthalter getroffenen, in hohem Grade fürsorgenden und dabei doch möglichst schonenden Verfügungen gelingen werde, die Tumultuanten zur Besinnung zu bringen und zum Wiederantritt ihrer Arbeit zu vermögen, um so mehr, da bisher überall das Erscheinen des Militairs zur Hintanhaltung fernerer Gewaltthätigkeiten genügte, ohne daß es nothwendig war, von den Waffen Gebrauch zu machen. Indessen ist man doch nicht ganz ohne Besorgniß wegen des ferneren Verlaufes dieser bedauerlichen Angelegenheit. Wie strafbar übrigens die Auflehnung der Arbeiter auch ist, besonders bei einer solchen Ausartung in das verabscheuungswürdige Verbrechen öffentlicher Gewaltthätigkeit und Zerstörung des Eigenthums, so kann doch andererseits auch das bisherige Verhalten der hiesigen Besitzer der Kattun-Fabriken nicht gebilligt werden. Eben weil sie als Israeliten in den unteren Schichten der Bevölkerung wenig Anhänglichkeit haben, sollten sie um so mehr beflissen sein, durch Fabrik-Schulen, Ersparungs- und Pensionsfonds die sittliche und materielle Lage ihrer Arbeiter verbessern zu helfen, was ihnen bei diesen und den übrigen Klassen der Bevölkerung gewiß bleibende Sympathieen erwerben müßte. Leider aber ist von den hiesigen Fabrikanten bisher gar nichts geschehen, um durch Unterricht oder anderweitige Unterstützungen der in ihren Fabriken beschäftigten Kinder und Arbeiter dem, was in anderen Fabriksorten Derartiges geschieht, sich gleichzustellen. Mögen die jüngsten bedauerli-

chen Vorfälle dazu beitragen, daß diesem Mangel abgeholfen werde; Anstalten der erwähnten Art sind in geschlossenen Fabriken die besten Abwehrmittel gegen Rohheit und ungesetzliche Gewaltthat, die durch Vorkehrungen der Behörden wohl an der Verbreitung, nimmermehr aber am Ausbruch verhindert werden können. Unsere Fabrikanten überdies, die so lüstern nach der Erhebung in den Adelsstand sind, sollten bedenken, daß die Sorge um die Verbesserung der moralischen und materiellen Existenz Hunderter von Arbeitern ebenfalls eine Art Adel verleiht, dessen Werth dem eines erkauften Wappenbriefes gewiß nicht nachsteht.

Großbritannien und Irland.

London den 19. Juni. Die Furcht der ungehorsamen Fraction der ministeriellen Partei vor den ihr selbst gefährlichen Folgen einer Abdankung des Ministeriums war wohl die Ursache, daß das Amendement des Herrn Miles, „ob das Haus für den Kolonialzucker vom 10. November den Zoll auf 20 Sh., statt, wie der Vorschlag der Regierung lautet, auf 24 Sh. festgestellt wissen wollte", vorgestern verworfen wurde. Diese Furcht hatte sich schon am Sonntage gezeigt. Während die Minister in ihren Kabinetsversammlungen darüber deliberirten, welchen Weg sie einzuschlagen haben, berieth ihre Partei in dem bekannten Carltonklub über die Mittel, wie man dem Ministerium am besten unter die Arme greifen und das Versehen wieder gut machen könne. Selbst die Sonntagsfeier, deren Vertreter besonders die Ultra-Tories zu seyn pflegen, wurde nicht geachtet; 60 bis 70 Mitglieder des Klubs traten vorgestern zusammen; es wurde der Antrag gestellt, den Ministern eine Erklärung unbedingten Vertrauens zu überreichen, und dieser Antrag, — obgleich anfangs besonders von den in ihrem Interesse sich ernstlich verletzt fühlenden Besitzern Westindischer Pflanzungen entschieden zurückgewiesen — in einer gestern nach Angabe des Standard von mehr als 200 Mitgliedern des Carlton-Klub besuchten Versammlung einstimmig angenommen und sofort dem Premierminister zugefertigt. Sir Rob. Peel ging also in diese Parlaments-Sitzung seines Sieges schon gewiß.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurde die Bill wegen der Maßregeln zu kräftigerer Unterdrückung des Sklavenhandels zum zweitenmale verlesen. Graf von Minto machte bei der Gelegenheit darauf aufmerksam, daß die Sklaveneinfuhr in Cuba, von dem jetzigen Generalkapitain der Insel, O'Donnel, begünstigt, immer mehr zunehme. Graf Aberdeen erwiderte, daß er dies zu seinem Bedauern bestätigen müsse, und daß man überhaupt in Cuba auf keine Verminderung der Sklaven-Einfuhr rechnen könne, wenn nicht der jeweilige Generalkapitain sich selbst dafür interessire. So sei es dem früheren, menschenfreundlichen Gouverneur von Cuba, General Valdez, nur durch Ueberschreitung seiner Instruktionen gelungen, die Zahl der alljährlich eingeführten Sklaven von 40,000 auf 30,000 zu ermäßigen; unter O'Donnell dagegen seien in diesem Jahr in einem Monat mehr Sklaven importirt, als unter Valdez in einem ganzen Jahr.

Seitdem wir den Bericht des Generals Lamoricière über das Gefecht mit den Marokkanern gelesen und die Anstellung des Prinzen von Joinville als Befehlshaber einer gegen Marokko bestimmten Flotten-Abtheilung erfahren haben, ist unsere Hoffnung auf die Fortdauer des Friedens sehr erschüttert worden. Wenn dieser Jüngling einen Krieg anstiften kann, wird er es gewiß nicht unterlassen, wie uns sein Verfahren gegen den Lootsen bei Veracruz, seine Flugschrift und andere Handlungen bewiesen haben. Der Herzog von Aumale zu Lande, sein Bruder Joinville zur See, Lamoricière, ein so hitziger Parteigänger, wie die Französische Armee ihn nur irgend besitzt: wenn die Anstellung dieser u. jener jungen Streithähne keinen Krieg zuwege bringt, so wird das Ludwig Philipp's und des Französischen Ministeriums Schuld nicht sein. Wir haben aber eine Menge von Verträgen mit Marokko, die sämmtlich dessen Unabhängigkeit voraussetzen und unter einer Eroberung durch Frankreich, ja schon unter der Aufzwingung eines Vertrags durch Frankreich wesentlich beeinträchtigt würden. Uns stehen in den Häfen der Barbarei viel Vorrechte zu, z. B. das Recht, Lebensmittel zum Marktpreise ankaufen und ohne irgend eine Abgabe ausführen zu dürfen. Ein anderes Vorrecht ist die zollfreie Einfuhr von Waffen in die Maurischen Häfen, und Waffen bilden den Haupthandelsartikel, da jeder Maure eine Flinte zu besitzen und bei sich zu führen pflegt. Die Franzosen haben uns und unsern Handel bereits von 500 Miles Küstenstrecke ausgeschlossen und um offen zu sprechen: es darf ihnen nicht gestattet werden, ihr Prohibitivsystem weiter auszudehnen.

(Morning Chronicle.)

Vermischte Nachrichten.

Im Danziger Dampfboot lesen wir Folgendes: Wir lasen vor Kurzem eine Nachricht über das auffallende Benehmen des p. Jacobi *) in Königsberg bei Gelegenheit eines Toastes auf Se. Maj. unseren König. — Die Sache hat ihre Würdigung gefunden, die Beleidigung ist auf den Beleidiger zurückgefallen, Herr Jacobi hat niemand zurückgesetzt als sich selbst; aber Schaden gethan hat er noch Andern und wird sein Benehmen vor dem Richterstuhl der

*) Herr Jacobi ist bekanntlich ein Radicaler. Durch eine solche Unziemlichkeit dürfte dem Radikalismus in Preußen der Todesstoß versetzt sein, denn welcher Preuße mag Gemeinschaft mit Männern haben, die da hinaus wollen! D. Red.

Vernunft schwer vertheidigen können. Böse Beispiele verderben gute Sitten, ist ein nicht minder wahres altes Sprichwort. Wenn irgend Jemand; durch was es auch sei, die Blicke der Menge auf sich gezogen hat, so möge er sich doch ja hüten etwas Unschickliches zu begeben, es wird ihm von Seite der Gutdenkenden verübelt — von nicht, oder schlecht denkenden nachgeahmt werden, und auf diese Weise dürfte motivirt sein, wenn man von Jacobi sagt: er habe Schaden gestiftet, denn sein Beispiel hat eine sehr unnöthige Nachahmung hervorgerufen, welche vielleicht für die darin Betheiligten sehr üble Folgen hat.

Sonnabend den 15. d. M. rückte eine Abtheilung der, zu dem Manöver bei Königsberg ziehenden Artillerie unter dem Commando des Herrn Major von Müller in Elbing ein; da am Sonntag Ruhetag war, so wurde der Wunsch, die Herren Offiziere bei einem Mittagsmahl, dem sich für seine Rechnung ein jeder anständige Mann anschließen konnte, versammelt zu sehen, gerne erfüllt, und und um die Freude zu erhöhen, übernahm die Artillerie die Stellung der Tafelmusik; circa fünfundzwanzig Personen vom Militair- und Civilstande saßen fröhlich beisammen; das erste Glas ward auf das Wohl unseres allverehrten Königs geleert. — Wie es sich von selbst versteht, und wie es der Anstand fordert, erhob sich ein Jeder und brachte das Hoch stehend, nur der Commis van Beuningeu aus der Handlung Härtel & Comp., ein junger Mann von 20 Jahren, blieb in unglücklicher Nachahmung des Herrn Jakobi in Königsberg, ruhig sitzen. Die Sache erregte allgemeines Staunen, und im gerechten Unwillen stellte der Herr Ober-Salzinspektor von Grassow dem jungen Mann sein unziemliches Benehmen, laut, und vor allen Anwesenden vor und wies ihn zurecht.

Van Beuningen nahm die Rektifikation ganz ruhig auf, es fiel weiter keine Störung vor. — Allein nach aufgehobener Tafel frug der Getadelte den Herrn von Grassow: ob er ihn bei seiner Philippika habe persönlich beleidigen wollen. Von Grassow negirte dies, stellte dem jungen Manne jedoch nochmals sein Unrecht vor und machte ihm bemerklich, daß er in einer minder gemäßigten Gesellschaft leicht würde einen gezwungenen Rückzug haben nehmen dürfen.

Ref. glaubt, daß in Fällen wie der vorliegende, um alle weiteren Unannehmlichkeiten und Weitläufigkeiten unmöglich zu machen, die Türkische Justiz — diejenige, welche nach begangenem Verbrechen auch gleich zur Execution schreitet — die beste sei, und daß sofortige Entfernung des Individuums, welches sich so unschicklich benimmt, durch die Gesellschaft bewirkt werden müsse.

In Danzig hat der Niederländische Konsul, der jedoch auch Grundbesitzer in Danzig ist, dem Trauer-Edikt zugegen, auch seine Dienerschaft in tiefe Trauer gekleidet, und die Mahnung, dies zu unterlassen, nicht beachtet. Es wurden, auf Befehl der Polizei, der Kutscher und der Diener genöthigt, die Trauergegenstände auf einer Fahrt durch die Stadt im Polizeigebäude abzulegen. Zufällig saß aber in dem Wagen der Großbritannische General-Konsul von Danzig, und es ist bereits deshalb von ihm Beschwerde geführt worden.

Wie die Hamburger Neue Zeitung meldet, sitzt Ole Bull zu New-York im Gefängniß, und zwar auf Veranlassung des Hamburger Musikalienhändlers Schuberth, welcher als Famulus des Virtuosen im vorigen Jahre die Reise mit demselben nach Nord-Amerika angetreten hatte, jetzt aber wieder in Hamburg zurück ist.

(Eingesandt.)

Unsere ausgezeichnete Pianistin, Fräulein Adamina Kiszwalter, die uns schon so oft durch ihre musikalischen Leistungen erfreut, und sowohl hier, als auch anderswo, namentlich in Warschau, großen Beifall eingeärndtet hat, steht im Begriff, Posen, ihren Geburtsort, zu verlassen, und eine Kunstreise zu ihrer weiteren Vervollkommnung anzutreten. Ihr Entschluß, ein Abschieds-Konzert vorher, und zwar, dem Vernehmen nach, morgen zu veranstalten, dürfte völlige Anerkennung von Seite des hiesigen kunstliebenden Publikums und unserer Johannisgäste finden. Ein zahlreiches Auditorium ist ihr um so mehr zu gönnen, als sie die löbliche Absicht hat, uns in demselben die vorzüglichsten Tonstücke von Chopin, Wysocki, Dobrzynski, Clara Wieck, Thalberg und Lißt vorzuführen. **M. B.**

Freitag den 28. Juni 1844:

Konzert

der Adamina Kiszwalter,
im Saale des Hôtel de Dresde,
Abends 5 Uhr.

Die Elisabeth-Stiftung im hiesigen Dominikaner-Kloster hat in dem zweiten, heute abgelaufenen Jahre ihres Bestehens 91 Wöchnerinnen aufgenommen. Davon sind 85 in der Anstalt, 3 zu Hause entbunden. Es sind in der Anstalt 87 Kinder geboren, wovon 4 bereits vor der Geburt todt waren, 3 sind in der Anstalt gestorben, 80 gesund entlassen. Eine bereits krank aufgenommene Wöchnerin ist in der Anstalt gestorben. — Die Einnahme des verflossenen Jahres betrug: a) an Geschenken 37 Rthlr. 14 Sgr. 3 Pf., b) für Lotterieloose 71 Rthlr., c) an laufenden Beiträgen 596 Rthlr. 10 Sgr., d) an Zinsen 64 Rthlr., e) an andern Einnahmen 28 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., zusammen 797 Rthlr. 1 Sgr. 9 Pf. — Die Ausgabe betrug dagegen: a) Einrichtungskosten 18 Rtlr. 10 Sgr., b) an Wohnungsmiethe 62 Rtlr. 20 Sgr., c) an Lohn 104 Rthlr. 20 Sgr., d) für Kleidungsstücke 73 Rtlr. 12 Sgr., e) Unterstützung dürftiger Familien 27 Rtlr. 20 Sgr. 10 Pf., f) Wirthschaftsausgaben 291 Rtlr. 27 Sgr. 2 Pf., g) an Reparatur, Druckkosten und sonstigen Auslagen 55 Rthlr. 24 Sgr., zusammen 634 Rthlr. 14 Sgr. Das Stiftungsvermögen hat sich demnach um 162 Rthlr. 17 Sgr. 9 Pf. vermehrt, und besteht 1) in 4%-Pfandbriefen 1700 Rtl., 2) in der Sparkasse liegen 171 Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf.,

3) baar ist vorhanden 75 Rthlr. 25 Sgr. 3 Pf., zusammen 1947 Rthlr. 13 Sgr. 9 Pf. Zieht man von der Ausgabe die für ein 5tes Bett nothwendig gewordenen Einrichtungskosten und die für dürftige Familien verwendeten 27 Rtlr. 20 Sgr. 10 Pf. ab, so betragen die Ausgaben für 85 Wöchnerinnen 588 Rtlr. 13 Sgr. 2 Pf.; es sind also für jede Wöchnerin fast 7 Rthlr. ausgegeben, wofür ein 14tägiger Aufenthalt in der Anstalt und ein vollständiger Anzug für das Kind bestritten ist. — Auch im verflossenen Jahre haben wir dem hiesigen Magistrate für die unentgeldliche Lieferung des Brennholzes und der Medicin, und dem Herrn Dr. Matecki für die Hülfe zu danken, die er als Arzt und Geburtshelfer mit unermüdlicher Bereitwilligkeit unentgeldlich geleistet hat. Um so mehr sind wir zu dieser öffentlichen Anerkennung verpflichtet, weil im verflossenen Jahre der Anstalt mehrfach Wöchnerinnen hiesiger Stadt und selbst aus den umliegenden Orten überwiesen wurden, bei denen wegen Krankheit oder wegen früherer wiederholt unglücklicher Geburten eine schwere Niederkunft zu erwarten war. Die laufenden Beiträge haben sich gegen das erste Jahr erheblich vermindert, wir haben jedoch das feste Vertrauen zu dem christlichen Sinne für Wohlthun in hiesiger Stadt, daß die Anstalt bestehen und ihre Wirksamkeit sich noch ausdehnen wird. Das Vertrauen der Armen zu der ihnen gebotenen Hülfe hat sich stets gesteigert, es sind seit dem Bestehen der Anstalt im ersten Halbjahre 20, im zweiten 30, im dritten 39 und im vierten 46 Frauen entbunden worden. Bisher ist noch keine Wöchnerin wegen Mangel an Raum zurückgewiesen, wir haben auch, wie es vielfach öffentlich gewünscht worden, den dürftigen Familien der Wöchnerinnen die nothwendige Unterstützung gewährt und wir werden uns stets bemühen, mit denen uns anvertrauten Mitteln nach Möglichkeit, unsern Statuten gemäß, der Noth der Armen abzuhelfen. Mit unserm innigsten Danke für die der Anstalt bezeigten Wohlthaten verbinden wir die Bitte um den Besuch unserer Wohlthäter in der Anstalt, wo die Rechnung mit Belägen 4 Wochen lang zur Einsicht vorliegen wird.

Posen, den 15. April 1844.

Der Frauen-Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger ehrbarer Wöchnerinnen.

Der Vorstand:

Agnes v. Beurmann. Antonina v. Breza. A. Kolska. Ulrike Naumann. Josephine Gräfin Nadolinska. Gerhardine v. Steinäcker. Eugen v. Breza. Dassel. Marcinkowski. v. Minutoli.

Thätige Mitglieder:

Minna Bielefeld. Louise Boy. L. v. Brederlow. Chelmicka. v. Colomb. Henriette Dähne. Clara Hünke. Emilie Klebs. Kniffka. Matecka. Mathilde v. Minutoli. Schmädicke. Weber. Charlotte v. Wedell. Mathilde Ziolecka.

Bekanntmachung.

Da der zur Verpachtung der im Schubiner Kreise belegenen adlichen Güter Smogulsdorf und Chwaliszewo, so wie des im Wongrowitzer Kreise gelegenen Guts Chawłodno auf heute anberaumte Termin zu kurz gewesen und daher zu Jedermanns Kenntniß nicht habe gelangen können, so wird mit Hinweisung auf die Bekanntmachung vom 12. d. M., dem Wunsche des Gutsherrn gemäß, ein anderweiter Termin auf

den 5. Juli d. J.

in dem Geschäfts-Lokale des Unterzeichneten, Wilhelms-Straße No. 8. anberaumt, und Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen, Karten und Vermessungs-Register zu jeder Zeit in meiner Registratur eingesehen werden können. — Posen den 24. Juni 1844.

Sobeski,
Königl. Justiz-Commissarius und öffentlicher Notar.

Der hiesige Bürgermeister-Posten, mit welchem ein jährliches Gehalt von 400 Rthlr. verbunden ist, ist erledigt. Qualificirte Bewerber werden ersucht, sich unter portofreier Einsendung ihrer Zeugnisse innerhalb 14 Tagen zu melden.

Schwerin a/W., den 24. Juni 1844.
Die Stadtverordneten-Versammlung hier.

In der Nacht vom 22 zum 23. d. M., entstand, vermuthlich durch die Hand eines Brandstifters, Feuer in einem meiner Hintergebäude. — Das Feuer griff schnell um sich und 8 Häuser nebst allen Hintergebäuden wurden ein Opfer der Flammen. — Auch mein erst vor einigen Jahren neu erbautes Haus wäre nicht verschont geblieben, wenn nicht unser hochherziger Graf, Herr Severin von Mielzynski, mit edler Selbstverläugnung und Aufopferung, auf der Spitze des Daches, umgeben von den Flammen, das Feuer selbst gelöscht und die Löschung überhaupt planmäßig geleitet hätte. — Durchdrungen vom innigsten Dankgefühl vermag ich dies auf keine andere Weise zu bekunden, als diesem unserm edelmüthigen Herrn Grafen, dem Beförderer alles Guten, hiermit öffentlich zu danken. Möge ihn das süße Bewußtsein, Edelmuth geübt zu haben, lohnen, und möge ihn der Lenker der Geschicke auf dieser Bahn noch recht lange wandeln lassen.

J. Kaiser in Miloslaw.

Ein tüchtiger Wirthschaftsschreiber, der polnischen und deutschen Sprache und Schrift, so wie des Rechnens vollkommen mächtig, welcher wo möglich auch in der Wirthschaft zu gebrauchen wäre, ein solcher fände eine annehmliche Stellung zum 1. Juli d J. Nähere Auskunft in der Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Eine bei der Landwirthschaft erzogene Predigers-Tochter sucht als Wirthschafterin ein Unterkommen. Das Nähere zu erfahren bei Heyer im Polizei-Directorio.

Ein gut erhaltener Breslauer Flügel steht billig zu verkaufen Breslauer-Straße No. 34.

4 Beßarabische Pferde, 6 Jahr alt, ein Wallach und zwei Stuten-Füchse und eine braune Stute, sind bis zum 1. Juli d. J. in Posen auf dem Graben Nr. 3a beim Maurermeister Hrn. Ertel aus freier Hand zu verkaufen.

In dem am Sapieha-Platze neu erbauten Witkowskischen Hause sind verschiedene Wohnungen, zu Michaelis c. beziehbar, zu billigen Preisen zu vermiethen. Näheres Breitestraße Nr. 17., 1 Treppe hoch.

Gerberstraße Nr. 44. ist auf dem Hofe, Parterre, eine kleine Wohnung bis Michaeli zu vermiethen, und Breslauerstraße Nr. 22. ist ein freundliches Zimmer, 2 Treppen hoch, vorn heraus, sofort zu beziehen.

Ritterstraße Nr. 7. ist 1 meublirtes Zimmer und Stallung zu vermiethen.

E. Austrich's aus Paris,

Lager von **Schmuck- und Toilette-Gegenständen**, als: Halsgeschmeide, Bracelets, Ohrgehänge, Ringe, Broches, Busennadeln, Damen- u. Herren-Chemisette-Knöpfe von künstlichen Edelsteinen, (Imitation de diamants) ist durch neu erhaltene Sendung vervollständigt worden.

Wilhelmsstraße Nr. 24. Parterre, das 2te Haus vom Hôtel de Bavière.

Die neu etablirte Putz- und Mode-Handlung von

Geschwister Herrmann,

alten Markt No. 53. Jesuitenstraßen-Ecke, empfiehlt ihr Lager von Pariser Damenhüten und Hauben in den jetzt erschienenen allerneuesten Modells, so wie Mantelets, Pellerinen und Kragen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Durch direkte Einkäufe in den bedeutendsten Manufaktur-Fabriken ist mein Lager mit den jüngsten Neuheiten für die jetzige Saison auf das Reichhaltigste assortirt, welche ich einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst empfehle.

Posen, den 27. Juni 1844.

Meyer Falk.

Die Putz- und Modewaaren-Handlung
von **C. A. Bautze**
aus Landsberg a. W.,
empfiehlt sich während dieses Marktes mit einem Lager moderner Hauben, Hüte, Kragen, Blumen, Bänder u. s. w.,
so wie
mit einer Niederlage von Chocoladen, Pfefferkuchen und Konditorei-Waaren aus der Fabrik von J. G. Mielke in Frankfurt a. O. Alten Markt und Schloßstraßen-Ecke No. 84. im Laden.

Mickelthwats neue Hydro-Tramped Razors,

ausgezeichnete englische Rasirmesser, welche wegen ihrer eigenen Härtung des Stahls so beschaffen sind, daß das Schleifen derselben fast gar nicht nöthig wird.

Wilhelmsstr. No. 24. Parterre.

Die Handlung des Unterzeichneten benachrichtigt ein geehrtes Publikum, daß sie eine neue Sendung französischer und deutscher Tapeten in diesjährigen Dessins erhalten hat, und offerirt das Zimmer von 4 Rthlr. an bis zu 200 Rthlr.

K. A. Szymański zu Posen
im Bazar.

Das Kleider-Magazin von T. Müller, Schneidermeister aus Berlin, Molkenmarkt Nr. 14., befindet sich in Posen im Hôtel de Saxe, Breslauerstraße.

Lichtbilder-Portraits

in Farben à 4 Rthlr. und 5 Rthlr., Morgens 8—10 Uhr, Nachmittags 3—6 Uhr. Atelier: Nr. 20. Juwelier Krausesche Haus im Belvedère, Wilhelmsplatz. Proben in der Kunst- und Buchhandlung von Scherk am Markt.

Theater im Hôtel de Saxe. Heute große Vorstellung des Domenico Rossetti, Balletmeister aus Genua, mit seinen kleinen Eleven.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 24. Juni 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	101¼	—
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	—	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	88½	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	—	99¾
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	100¾	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	101	100½
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	104½	104
dito dito dito . .	3½	—	99
Ostpreussische dito . .	3½	—	101¾
Pommersche dito . .	3½	101¼	—
Kur- u. Neumärkische dito . .	3½	101½	101
Schlesische dito . .	3½	—	100¼
Friedrichsd'or	—	13¾	13¼
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	12⅞	12⅜
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	165½	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	104	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	188½
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	—	103¾
Berl. Anh. Eisenbahn	—	160½	159½
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	103¾	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	92¾	91¾
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	97¼
Rhein. Eisenbahn	5	86¾	85¾
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	97
dto. vom Staat garant.	3½	—	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	149½	148½
dito. dito. Prior. Oblig.	4	103¾	—
Ob. Schles. Eisenbahn	4	121½	—
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	116	115
Brl.-Stet. E. Lt. A und B. . . .	—	—	128½
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	120½	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	120	—
dito. dito. Prior. Oblig. .	4	103¼	—

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 24. Juni 1844. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	Preis bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	18	—	1	21	—
Roggen dito	—	28	—	—	29	6
Gerste	—	20	—	—	21	—
Hafer.	—	17	—	—	17	6
Buchweizen	—	27	6	—	28	6
Erbsen	—	27	6	—	28	6
Kartoffeln	—	7	—	—	8	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	23	6	—	24	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	4	—	—	4	15	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	9	—	1	12	6